

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

— die kleine Zeile 20 Pfg. —
Reklamezeile 25 Pfg.

— Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen —

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:

monatlich 1 Pfg. mit Bringerlohn.

— durch die Post bezogen: —

— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —

— siehe Postzeitungsliste. —

N 108.

Donnerstag, den 10. September

1914.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 8. Sept.

Die französische Festung Maubeuge hat gestern kapituliert. 40 000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generale, 400 Geschütze, zahlreiche Kriegsgeräte sind in unsere Hände gefallen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Berlin, 8. Sept. In den Berliner Blättern wird die Eroberung von Maubeuge als ein erfreulicher Erfolg gefeiert, wenn er auch nicht mehr überraschend gekommen ist, nachdem man vorgestern hörte, daß schon zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen waren. Wertvoll ist die Mitteilung, daß 40 000 Kriegsgefangene und 400 Geschütze in unsere Hände gefallen sind. Das bedeutet ungefähr ein ganzes Armeekorps und außerdem wird nun die Belagerungsarmee und die Belagerungsartillerie für neue Aufgaben frei. In Maubeuge soll der Prinz Ernst von Sachsen gefangen gewesen sein, der den Franzosen in die Hände gefallen war, nachdem auf einer Feldwache das Pferd erschossen und er selbst verwundet worden war. Man vermutet, daß in Maubeuge auch englische Truppen gewesen sind. Nähere Angaben darüber sind aber nicht bekannt. (Frkf. Ztg.)

Der deutsche Sieg bei Termonde.

Amsterdam, 6. Sept. Einem Korrespondenten des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gelang es, als Fischer verkleidet während der Schlacht von Termonde (Dendermonde an der Schelde, etwa 27 Kilometer südwestlich von Antwerpen) nach St. Nicolaus, nördlich von Termonde, zu kommen. Ihm kamen — so lautet sein Bericht — gewaltige Scharen in voller Unordnung flüchtender belgischer Soldaten entgegen. Termonde selbst sah er von Ferne in Brand stehen. Die Deutschen hatten freien Durchzug durch Termonde verlangt. Der Bürgermeister und die Gemeindevertretung waren dafür, der Militärkommandant aber dagegen. Am letzten Freitag bei Tagesanbruch erschienen die Deutschen vor Termonde, daß durch die Antwerpener Außenforts Willebroeck, Vonderzeel und Lebbeke geschützt ist. (Die beiden letzteren liegen außerhalb des eigentlichen äußeren Festungsgürtels

von Antwerpen.) Die Belgier, etwa 15 000 Mann, verteidigten ihre Stellungen gut, doch mußten sie unter schweren Verlusten zurückweichen. Termonde wurde dann auch von den Deutschen genommen und die Belgier mußten so rasch zurück, daß sie keine Zeit mehr hatten, die Brücke über die Schelde bei Hamme zu sprengen — das war der große „Sieg“, von dem eine Antwerpener offizielle Mitteilung sprach.

Revolutionsgefahr in Frankreich.

Genf, 6. Sept. Neue Flüchtlinge aus Frankreich und aus Paris sind hier eingetroffen; die Zahl der Franzosen, die sich auf Schweizer Boden in Sicherheit bringen, wächst mit jedem Tage. Alle sind völlig entmutigt und erklären ganz offenkundig, das Ende Frankreichs sei gekommen, die Regierung hätte ein vollständiges Fiasco erlebt, alles Vertrauen zu ihr sei geschwunden und der Aufruf zur Volksverteidigung hätte nur sehr geringen Eindruck gemacht. Ob in Frankreich nach der Einnahme von Paris, auf die alle gefaßt waren, eine Verteidigung in größerem Ausmaße noch stattfinden werde, sei zweifelhaft, da niemand sein Blut unnütz vergießen wolle und alle wüßten, daß sich der Zusammenbruch bestenfalls um einige Wochen hinausschieben, nicht aber vermeiden lasse. Dagegen drohe die Gefahr eines Volksaufstandes, der sich gegen die Regierung richtet. In Paris wäre schon mehrfach dafür agitiert worden, die jetzige Regierung für abgesetzt zu erklären. Bisher sind alle diese Bestrebungen mit großer Brutalität unterdrückt worden, nunmehr wäre aber auch auf die Polizei selbst kein Verlaß mehr, da auch diese beginne, sich aufzulehnen. Daraus erkläre sich auch die Absetzung Henrions, des Seinepräfekten, der beschuldigt worden ist, gegen die Aufruhrbewegung nicht mit genügender Energie vorgegangen zu sein. In den letzten Tagen wurde bekannt, daß sich auch eine Anzahl namhafter Schriftsteller, wie Marcel Prévost, Edmond Rostand, Jean Richpain und andere zu den Waffen gemeldet hätten; dies machte jedoch auf die Öffentlichkeit keinerlei Eindruck. Unfassend mit den Jügen ankommende Flüchtlinge, die aus Belgien und Nordfrankreich in Paris eingetroffen sind, zeigen sich auf den Straßen, da sie nirgends Unterkunft finden. Mütter mit Säuglingen an der Brust, Bäuerinnen in ihrer ländlichen Tracht, halbnackte Bergarbeiter, die aus ihren Schächten getrieben wurden, bilden jetzt die Bevölkerung von Paris. Der Senator Gervais,

der im „Matin“ von der panikartigen Flucht des 15. Armeekorps in der Schlacht von Lunéville berichtete, wurde hart bestraft. Man suchte die Sache zu vertuschen, und die Soldaten, die den genannten Regimentern angehörten, mußten, um sich zu rechtfertigen, als erste ins Feuer zurück und wurden beinahe vollständig aufgerieben. Diese Tatsache ist in der Öffentlichkeit bekannt geworden und hat große Erbitterung hervorgerufen, da heute die allgemeine Anschauung sich auszubreiten beginnt, daß man die Soldaten ohne jeden Sinn hinschlachten lasse.

Eine Nachricht aus Lyon zufolge, ist es dort bereits zu Unruhen gekommen, und die Sicherheit der Regierung in Bordeaux soll gleichfalls nicht allzu verläßlich sein. Poincaré hat eine Leibgarde bilden lassen, die den Zugang des Gebäudes, in dem er gegenwärtig wohnt, streng bewacht, da man ein Attentat befürchtet.

Der Kaiser an den Präsidenten Wilson.

Bd Berlin, 8. Sept. W.T.B. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat: Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dummhühnern entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren; ebensolche Geschosse wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei britischen Truppen gefunden. Es ist bekannt, daß solche Geschosse grausame Verletzungen verursachen, und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen klammernden Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche dank der Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben dieselben diese grausamen Waffen angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampfe auch offen geduldet, und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die von Frauen und Kindern und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Arztpersonal und Pflegerinnen (Ärzte wurden getötet, Lazarette durch Gewehrfeuer angegriffen) waren derartig, daß meine Generale sämt-

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

X.

Isabella.

„Nun bin ich die Geschichte aber bald satt,“ sprach am 20. Juni 1813 Heinrich Dauster von Kirberg zu seinem Freunde Wilhelm Kübler von Heringen im Tale der Zadorra in Spanien, wo sich das nassauische 2. Regiment unter dem Obersten von Kruse gelagert hatte. „Wenn ich nur wüßte, weshalb wir uns nun schon die vielen Jahre die Knochen zerschneiden lassen von den verfluchten Spaniern, die obendrein recht haben, daß sie sich ihrer Haut wehren. Der Napoleon, der Palunke, ist an allem Unglück schuld. Wie mancher von uns hat schon ins Gras beißen müssen die langen Jahre heraus; ich wollte, ich wäre auch tot wie sie. Denn seit Monaten keinen warmen Bissen mehr über die Lippen zu bringen und seit Wochen in keinem Bett mehr zu schlafen, das halte aus, wer will.“

„Nun tröste dich, Heinrich,“ begann der andere, „wir sind die längste Zeit in Spanien gewesen; denn, wie man überall munkelt, hat Napoleon in Rußland seine Schiffe gekriegt, die ihm sobald nicht heilen werden. Warum geht's dann jetzt rückwärts, aus Spanien heraus? Weil er seine Truppen braucht, um sich in seinem eigenen Lande zu schützen.“

Meinst du, ich würde für den Spitzbuben auch gegen meine deutschen Brüder, die sich von jeher gegen ihn gewehrt haben, kämpfen? Es war von

vornherein verkehrt, daß wir Nassauer es mit dem Napoleon hielten. Der ganze Rheinbund soll die Mucken kriegen, denn dem verdanken wir es, daß wir uns hier den Schädel einrennen können an den spanischen Bergen, wenn wir wollen. Eher soll mich eine spanische Kugel durchbohren, als daß ich noch länger für den Napoleon kämpfe.“

„Das ist ja gar nicht dein Ernst,“ spottete Wilhelm Kübler, „was sollte dann das Mischen machen, wenn wir anderen aus dem Kriege kämen, und du wärest nicht dabei?“

„Gott weiß, ob die noch an mich denkt,“ versetzte wegwerfend der andere, doch wärmer werdend fuhr er fort: „Ja, ein echtes Mädchen war's doch, das Mischen, das muß ich sagen, ich weiß es noch wie heute, als wir damals fort mußten zur Einstellung nach Mainz, da fiel es mir um den Hals, bedeckte mein Gesicht mit Küffen und sprach: „Leb' wohl, Heinrich, und denk an mich!“ Ja, ich habe mein Wort, das ich ihr gegeben, gehalten. Aber, ob sie nicht schon eines anderen Gatten geworden ist in den sechs miserablen Jahren, wer weiß. Der Ruckuck soll auch diese verfluchte Wirtschaft holen!“

„Na, nun nicht so böse, Landsmann,“ mischte sich jetzt Daniel Schumann von Mensfelden dazwischen, „denk einmal, wir stünden jetzt auf dem Mensfelder Kopf und schauten hinab nach Limburg zu, was würdest ihr wohl für am schönsten halten, dieses „schöne Spanien“ oder unser Nassauer Land!“

„Palt's Maul, Schumann,“ rief ihm Sergeant Jakob Bauer von Ohren zu. „Wie kann man nur fragen, ob es ein schöneres Land gäbe, als unser liebes Nassau? Und wißt ihr, jetzt sind sie

daheim in der Limburger Gegend am Peumachen, und die Burschen und die Mädchen scherzen miteinander im Wiesengrund. Unsere Schätze sind, bis wir heimkommen, gewiß alte Weiber geworden, so lange ist's schon her, seitdem wir fort sind. Der Dauster hat recht: Der Ruckuck soll die verfluchte Wirtschaft holen!“

Plötzlich ertönte das Signal zum Aufbruch. Die Engländer, welche gegen Napoleon im Felde standen, zeigten sich in der Ferne, bereits hatte das nassauische Regiment am 12. ein Gefecht an der Brücke von Tarbesas gegen diese und am 18. gegen die Spanier bei San Domingo zu bestehen.

Heute hatte General Hill eine Streitmacht von 30 000 Mann bereitgestellt. Die Zahl der Verbündeten, darunter das nassauische 2. Regiment betrug nur 5000 Mann.

Bereits in der Morgenfrühe des 21. Juni entspann sich die Schlacht. Die erste Brigade der Franzosen wurde bereits nach kurzer Gegenwehr zurückgeworfen, und nun stürzte sich der Feind mit voller Wucht auf die noch stehhaften Nassauer. Oberst von Kruse, der mit den Seinen schon so manches Gefecht ausgehalten, stemmte sich dem Feinde mannhaft entgegen und verschaffte so den Franzosen Zeit, sich wieder zu sammeln. In geschlossener Kolonne konnten darauf die Verbündeten den Rückzug antreten, wobei die Nassauer den nachdrängenden Feind abzuwehren hatten. Die französische Kavallerie, der eigentlich diese Aufgabe zugefallen wäre, brückte sich — wie immer, und suchte schimpflicher Weise bei der Infanterie Schutz.

(Fortsetzung folgt.)

lich gezwungen waren, die ärgsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer furchterlichen Mord- und Schandtaten abzuschrecken. Manches berühmte Bauwerk und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Stadthauses mußte in gerechter Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden. Mein Herz blutet, daß solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind, und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher. gez. Wilhelm I. R.

Die Besetzung von Reims.

Berlin, 8. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die deutschen Husaren in Reims einrückten, wird von den Kriegsberichterstellern aus dem Hauptquartier im wesentlichen übereinstimmend wie folgt berichtet: Da noch nicht bekannt war, ob die Aussagen der Einwohner wahr seien, welche lauteten, die Besatzung hätte Reims verlassen, beschloß Rittmeister v. Hubrucht mit einer Patrouille festzustellen, ob das Fort Virole Reims frei vom Feinde sei. Auf die Frage, wer freiwillig mitreiten wolle, meldeten sich viele, von denen der Rittmeister Oberleutnant von Steinacker, Leutnant Martiny, Leutnant von Baldow, Fähnrich Jäckel, Unteroffizier Dr. Arnold, Trompeter Zwahlen und die Husaren Knappe, Krause, Buse, Reinel, Rohne und Starke auswählte. Auf einem einsamen, sechs Stunden langen Waldwege in großen Sicherheitsabständen, galoppierte die Patrouille an das Fort heran und stellte fest, daß es vom Feinde frei war. Nun ritt die Patrouille weiter und erreichte um 9 Uhr abends die Stadtgrenze von Reims. Durch die von Neugierigen gefüllten Straßen zog die Patrouille vor das Rathaus. Dort erklärte man dem mit den Ratsherren heraustretenden Bürgermeister, daß hiermit Reims in deutschem Besitze sei und daß er selbst als Geisel für die Sicherheit der deutschen Truppen hafte. Leutnant Martiny wurde mit der Meldung des Erreichten zurückgeschickt. Mannschaften und Pferde bezogen Quartier. Rittmeister v. Hubrucht, Leutnant v. Baldow und Unteroffizier Dr. Arnold blieben über Nacht bei dem Bürgermeister im Sitzungssaal und hielten abwechselnd neben ihm Wache. Am Nachmittag zogen sie an der Spitze der Brigade Suchow, die mit klingendem Spiel in die alte Stadt einrückte, wieder mit ein. Reims selbst ist unzerstört, die Bevölkerung ruhig und entgegenkommend.

Gute Kriegsbente.

Köln, 8. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatler der „Kölnischen Zeitung“ stellt fest:

Bei einer Suche nach französischem Flugmaterial fanden wir bei Deperdussin in einem Schuppen verpackt 10 französische Doppeldecker und 20 Eindecker mit der Tricolore und gefüllten Benzintanks. Augenscheinlich waren alle flugbereit. In einem anderen Räume der Deperdussinwerke in Reims wurden 30 bis 40 Gnomen und andere neue Motore gefunden. Sie sind in gutem Zustande; zahlreiche Ersatzmaterial fiel auch in unsere Hände. Der Gesamtwert des beschlagnahmten Flugmaterials beträgt eine Million.

Die Aktion in Belgien.

Rotterdam, 8. Sept. (Nichtamtlich. W. B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Antwerpen: Deutsche Truppen warfen bei Welle die Belgier nach einem Bombardement zurück. Die Deutschen stehen nur noch einige Kilometer von Gent. Flüchtlinge aus Ostende erklären in Blissingen, daß die Beschießung von Ostende bevorstehe. Dreißig Züge mit Flüchtlingen sind von Ostende abgefahren. Die Engländer haben dort gestern wieder Truppen gelandet.

Vor Paris.

Berlin, 8. Sept. (Nichtamtlich. W. B.) Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Rom, aus Paris werde am 7. September, um 11 Uhr nachts, berichtet: Seit heute früh hört man hier Kononendonner. Am intensivsten ist das Feuer in der Richtung von Meaux (25 Km. östlich von Paris). Die Stadt ist ruhig, doch ist die Spannung fieberhaft, ja fast unerträglich.

Die Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 7. Sept. (W. B. Amtlich.) Beim Kriegsministerium ist folgende Mitteilung des Armeekommandanten der 5. Armee eingegangen: Leutnant der Reserve Bader, Führer der Feldfernsprechabteilung, Detachement Kämpfer, hat hierher gemeldet, daß er bei der Einrichtung der Feldtelegraphenstation in Longwy eine große Menge angebohrter Infanteriegeschosse, die in Kisten verpackt waren, vorgefunden hat. Ein Stück ist beigelegt. Das Geschoss der beigelegten Patrone zeigt an der Spitze eine tiefe, von einer Maschine hergestellte Einbohrung und ist somit ein sogenanntes Dum-Dum-Geschoss.

Großes Hauptquartier, 8. Sept. (Amtlich. W. B.) Immer wieder finden unsere Truppen auf der ganzen Front bei gefangenen Franzosen und Engländern Dum-Dum-Geschosse in fabrikmäßiger Verpackung, so wie sie von der Heeresverwaltung geliefert worden sind. Diese bewußte, grobe Verletzung der Genfer Konvention durch Kulturvölker kann nicht scharf genug verurteilt werden. Das Vorgehen Frankreichs und Englands wird Deutschland schließlich zwingen, die barbarische Kriegsführung seiner Gegner mit gleichen Mitteln zu erwidern.

Die Besetzung Samoas.

Berlin, 8. Sept. (Amtlich.) Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Die neue Kriegs-Anleihe.

Berlin, 8. Sept. Die neue Kriegsanleihe gelangt nun demnächst zur Ausgabe. Aufgelegt werde eine Milliarde Mark 5 Proz. Reichsschatzanweisungen zu 97,50 pCt. und ferner eine 5 Proz. Reichsanleihe, unkündbar bis 1924, die in ihrem Höchstbetrag nicht begrenzt ist und ungefähr zu dem gleichen Kurse gegeben wird.

Die Marschleistungen unserer Armee.

Berlin, 8. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatler der „Vossischen Zeitung“, der bei Verdun steht, rühmt die Marschleistungen unserer Armee. Er sagt: Immer weiter geht es: „Vorwärts an den Feind“, das ist der eine Gedanke, der alle befeht, die Aktiven und Reservisten, Landwehr und Landsturmmänner. Das ist es auch, was uns die Möglichkeit gibt, dem Feind ewig auf den Fersen zu bleiben. Nur aus diesem Geiste heraus, der den Körper vollständig beherrscht, sind Marschleistungen von 59 bis 60 Kilometer zu erklären, wie wir sie häufig zu verzeichnen haben.

Dr. Frank-Mannheim gefallen.

Berlin, 8. Sept. (W. B.) Bei einem Sturmangriff in der Nähe von Luneville fiel am 3. Sept. der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank-Mannheim. Dr. Frank liegt nun mit zwei Mannheimer Landsleuten zusammen bei Baccarat begraben.

Berlin, 8. Sept. Der „Vorwärts“ nennt es ein tragisches Geschick, daß der Abg. Frank gleich nach seinem ersten Gefechtszuge von einer französischen Kugel gefaßt worden ist und auf französischem Boden begraben liegt, er, der mit aller seiner Energie in den letzten Jahren die Verständigung mit dem französischen Volke betrieben habe.

Der Vormarsch in Polen.

Wien, 8. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Polnische Blätter schildern die außerordentlichen Schwierigkeiten des Vormarsches der österreichischen Truppen in Russisch-Polen infolge großer Geländeschwierigkeiten, welche namentlich das Vorgehen der Artillerie außerordentlich erschweren. Jedes Geschütz mußte statt mit vier mit zehn Pferden bespannt werden, und dabei mußten Bretter unter die Räder gelegt werden, um das Versinken der Geschütze zu verhindern. Die russische Infanterie schießt hinter starken, längst vorbereiteten, durch Lehm und Strohblenden geschützten Deckungen, welche nur durch Artilleriefeuer zerstört werden können. Die als Landsturm einberufene Bauernschaft hat im Rücken der Russen derartige Schanzgräben zu bauen, daß die zurückgehenden Feinde fortgesetzt Deckung finden. Aus denselben schießen die Russen, solange sie selbst geschützt sind. Nach dem Eingreifen der Artillerie oder bei Sturmangriffen verlassen die Russen häufig ihre Deckungen, werfen ihre Gewehre weg und erheben Parolen, worauf sich zeigt, daß die Munition meist erschossen ist.

Keine Intervention Spaniens.

Rom, 7. Sept. Der spanische Botschafter dementiert Spaniens Intervention auf das energischste.

Bittere Enttäuschung in England.

Rom, 7. Sept. Der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ stellt die bittere Enttäuschung des englischen Publikums fest, das vergebens auf die große Seeschlacht mit der Vernichtung der deutschen Flotte wartet. Dieses Warten sei um so peinlicher, als das deutsche Landheer täglich in Frankreich vordringe. Außerdem müssen die Engländer von fortwährenden kühnen Vorstößen deutscher Torpedoboote hören.

Aus den nordischen Staaten.

Kopenhagen, 8. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Anlässlich des Angriffes des „Figaro“ auf Björn Björnson druckt „Politiken“ einen Brief von Björnson an sie ab, in dem dieser neuerlich die Tendenz seiner Telegramme erklärt und seine Bewunderung über die Haltung des deutschen Volkes ausdrückt.

Kristiania, 8. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Mit Genugtuung ist hier die Nachricht aufgenommen worden, daß Deutschland das Ausfuhrverbot für die meisten Sorten Kohle, für Werkzeugmaschinen, Farbstoffe, Rohseisen, Röhren, Blech, Metallabrah, Dampfkeessel, Eisenbahnschienen, Räder, Gespinnste aus Wolle und verschiedene ähnlichen Waren aufgehoben hat. Man hofft hier, daß die Ausfuhr auch für andere Waren wie Zucker, Tabak und Apothekerwaren gestattet wird. Dieser Beweis des deutschen Entgegenkommens wirkt hier vorzüglich und sichert die Zukunft des deutschen Handels.

1250 000 Kriegsfreiwillige in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Sept. Nach zuverlässigen Mitteilungen beträgt bisher die gesamte Zahl der Anmeldungen von Kriegsfreiwilligen für die österreichisch-ungarische Armee 1250 000. — Die freiwilligen Sammlungen für das Rote Kreuz und die Kriegsfürsorge in den österreichischen Kronländern weisen bis jetzt über 205 Millionen Kronen auf.

Berlin, 8. Sept. Wie die „Dtsche Tsgszg.“ meldet, hat der Kaiser dem Sieger in der Schlacht

bei den masurenischen Seen, Generaloberst von Hindenburg, den Orden Pour le mérite verliehen. — Die Zahl der russischen Gefangenen, die nunmehr nach Westen befördert worden sind, betrug am 5. September 92 000 Mann.

Berlin, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Volksz.“ meldet, der Papst habe dem Vertreter der „Köln. Volksz.“ gegenüber in einer Audienz erklärt, daß nunmehr der ungeliebte Streit zwischen der Berliner und Kölner Richtung beendet werde.

Genf, 8. Septbr. Das Pariser Finanzblatt „L'Information“, das die Finanzlage Japans und dessen Einmischung in den Krieg erörtert, erfährt auf Grund eingehender Informationen, daß die kriegerischen Operationen Japans auf die See beschränkt bleiben sollen und eine Militär-Expedition zu Land ganz unwahrscheinlich sei.

Rotterdam, 8. Sept. (Nichtamtlich. W. B.) Die Königin der Belgier ist gestern Abend mit einem Dampfer aus England nach Antwerpen zurückgekehrt. Die Kinder sind in England zurückgeblieben.

hd Rotterdam, 8. Sept. Die deutschen Militärbehörden haben, wie Berlinske Tidende meldet, Cille 7 Millionen, Amiens $\frac{3}{4}$ Millionen, Lens $\frac{3}{4}$ Millionen, Arrandieres $\frac{1}{2}$ Millionen Kriegs-kontribution auferlegt. — Nach einer Depesche aus Boulogne hat der Bürgermeister die Bevölkerung aufgefordert, die Waffen auszuliefern, um dem Einzug der Deutschen keinen Widerstand entgegenzusetzen.

hd London, 8. Sept. Die belgische Nationalbank hat ihre Kasse und Kontor nach der englischen Hauptstadt verlegt. Anscheinend hat die Bank sich in der provisorischen Hauptstadt Belgiens, Antwerpen, nicht sicher gefühlt.

Paris, 7. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern ist ein amtliches Dekret veröffentlicht worden, das bestimmt, daß die Jahressklasse 1914 ausgebildet, nach Verlauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahressklasse 1915 ersetzt wird, die ihrerseits in der Weise ausgebildet wird, daß sie, sobald dies irgend möglich ist, ohne Verzug ins Feld rücken kann.

hd Nizza, 8. Sept. Die ersten verwundeten aus dem Feldzuge sind nunmehr in Südfrankreich eingetroffen. Nacheinander kamen drei Züge mit Verwundeten aus den Kämpfen in Elsass und Lothringen hier an. Die Verwundeten wurden auf bereit gehaltenen Wagen nach den Lazaretten gebracht. Ihre Ueberführung dorthin machte einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung, die dadurch zum ersten Male greifbar an die Schrecken des Krieges erinnert wurde. Die Verwundeten dürfen vorläufig keine Besuche empfangen, damit die Kenntnis der französischen Niederlagen nicht noch weiter verbreitet wird.

Wien, 8. Sept. Der Prinz zu Wied ist am Sonntag in Lugano eingetroffen; es verlautet, daß in einigen Tagen auch der König und die Königin von Rumänien dort eintreffen werden.

Budapest, 8. Sept. Ueber den siegreichen Kampf gegen die Serben bei Mitrowiza an der Save werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Ein großer Teil der Timokdivision, aus den serbischen Elitetruppen bestehend, erhielt in der Nacht auf Sonntag den Auftrag, in Mitrowiza einzubrechen, wahrscheinlich in der Annahme, die gegen Rußland beschäftigte Monarchie könne jetzt keinen richtigen Widerstand gegen einen serbischen Vorstoß leisten. Die Serben setzten, von unseren Truppen unbehindert, unter dem Schutze der Nacht auf Booten und einer improvisierten Brücke an mehreren Stellen, besonders bei Mitrowiza, über die Save und rückten gegen Ruma, wo von einer Division ungarischer Truppen, die im Halbkreis Aufstellung genommen hatte und die von der bei Saffine und Jarak aufgestellten Artillerie unterstützt wurden, die Serben von einem mörderischen Feuer empfangen und umzingelt wurden. Es entwickelte sich ein größeres Gefecht, das bis Sonntag in den Abendstunden andauerte. Von den Serben wurden etwa 5000 gefangen, ebensoviel fielen oder ertranken während der Flucht über die Save. Unter den Gefangenen sind etwa 60 serbische Offiziere. Auch sehr viel Kriegsmaterial ist in unsere Hände gelangt. Von den Teilnehmern an der tollkühnen Expedition über die Save haben im besten Falle nur einige wenige wieder das serbische Ufer erreicht. (Frkf. Ztg.)

hd Petersburg, 8. Sept. Der große Generalstab gibt ein Communiqué über die Niederlage bei Tannenberg aus, in dem zugegeben wird, daß die deutschen Truppen die Russen unaufhaltsam angegriffen und geschlagen haben. Der Hauptgrund des deutschen Sieges wird in der raschen Zusammenziehung der deutschen Truppen gesehen, die infolge des dichten deutschen Eisenbahnnetzes möglich war. Ferner erleichtert den Deutschen ihre schwere Artillerie den Sieg, die aus den deutschen Festungen auf den Kampfplatz gebracht worden waren. Besonders beklagt wird der Tod des Generals Martos, der als einer der besten Kenner des deutschen Heeres und der deutschen Taktik galt.

Solalnachrichten.

Idstein, den 9. September 1914.

— Die Siegesnachricht: „Die Festung Maubeuge ist gefallen“ konnten wir gestern Nachmittag um 1 1/2 Uhr durch Extrablatt bekannt geben. Eine

viertel Stunde später läuteten von beiden Kirchen die Glocken, Böllerschüsse krachten durch die Luft und bald flatterten die Fahnen im Winde. Die Siegesfreude war um so größer, da gleichzeitig bekannt wurde, daß 40 000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generäle, 400 Geflügelte, sowie sonstige Kriegsgeräte erbeutet wurden.

— **Den Heldentod fürs Vaterland** starben der Musketier W. Wiegand vom Rgt. 173 und der Reservist W. Schönborn vom Inf.-Rgt. 80, beide aus Wörsdorf.

— **Verwundete 80er.** Aus Idstein und Umgegend sind folgende Verwundete der 80er in Lazaretten oder Privatquartieren in Wiesbaden untergebracht: Karl Bach (Landwehr), Idstein; Fr. Hoffmann (Reg.-Maj.), Schloßborn; H. Löhr, Rüdershausen; Herm. Pfeiffer, Ober-Muroff, Emil Stiehl, Niederfeelbach; Adolf Schäfer, Görtz, Otto Wagner, Idstein.

— **Ein Eilzugspaar** ist für die Strecke Frankfurt a. M. — Limburg — Koblenz eingelegt worden. Der Zug verläßt Frankfurt vorm. 9.04, hält in Idstein 10.03, Limburg 10.35, Koblenz 11.48 Uhr. Ab Koblenz 1.56 nachm., Limburg 3.14, Idstein 3.54, Frankfurt a. M. 4.44 Uhr.

— **Die Ortskrankenkasse Idstein** erläßt folgendes Rundschreiben: Nach dem Reichsgesetz vom 4. August ds. Js. sind die Beiträge zu den Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen während der Dauer des gegenwärtigen Krieges auf 4,5 vom Hundert des Grundlohnes festgesetzt worden. Nur ausnahmsweise kann das Versicherungsamt auf Antrag einer Kasse genehmigen, daß niedrigere Beiträge erhoben werden, wenn die Leistungsfähigkeit der Kasse gefährdet ist. Während fast sämtliche benachbarte Kassen, z. B. Langenschwalbach, Höchst, Diez, Limburg usw. die Kriegsbeiträge mit 4,5 pCt. bereits erheben, hat der Vorstand der hiesigen Ortskrankenkasse um Genehmigung zur vorläufigen Weitererhebung der Beiträge in der bisherigen Höhe von 3,5 vom Hundert des Grundlohnes nachgesucht. Die Genehmigung des Versicherungsamtes ist erteilt worden. Die Weitererhebung der Beiträge in der bisherigen Höhe ist nur möglich, wenn die Leistungen der Kasse nur in wirklich dringenden Fällen in Anspruch genommen werden. Schon jetzt wird die Kasse durch die erfolgte Verwundung einer Anzahl freiwilliger Kassenmitglieder, die zum Heere einberufen waren, sehr belastet. Umsonst muß erwartet werden, daß die nicht zum Heere einberufenen Mitglieder nach Möglichkeit bedacht sind, die Finanzen der Kasse zu schonen. Auf jeden Fall muß bei einem Anwachsen der Ansprüche an die Kassenleistungen die Erhebung der erhöhten Beiträge ohne weiteres nach dem Gesetz vom 4. 8. 1914 erfolgen. Es bedeutet dies einen monatlichen Mehrbeitrag von 26 Pfg. bis zu 1.04 M nach den einzelnen Beitragsstufen.

— **Turnverein.** Der Turnverein hier hat beschlossen, die gesamten während der Dauer des Krieges erfallenden Beiträge zur Beschaffung von Liebesgaben für seine im Felde stehenden Mitglieder zu verwenden. Der regelmäßige Turnbetrieb beginnt nächste Woche, worauf besonders die demnächst militärpflichtig werdenden Mitglieder und die Zöglinge aufmerksam gemacht werden.

— **Rassanische Kriegsversicherung.** Die seitens des Regierungsbezirks Wiesbaden unter Aufsicht eines namhaften Ausschusses (auch die Landwirtschaftskammer Wiesbaden und der Verein Nass. landwirtsch. Forstwirte haben bereits einen Zuschuß von zusammen 2000 M gezeichnet) zum Besten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer ins Leben gerufene „Rassanische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat überall großen Anklang gefunden. Arbeitgeber, voran der Bezirksverband, haben ihre ins Feld gezogenen Angestellten und Arbeiter, einzelne Vereine, besonders Arbeiter- und Kriegervereine, ihre in Betracht kommenden Mitglieder, Gemeinden ihre eingezogenen Gemeindeangehörigen versichert. Es ist zu erwarten, daß in Erkenntnis des großen patriotischen und gemeinnützigen Zwecks dieser neuen Einrichtung sich noch viele finden werden, die dem gegebenen Beispiel zum Wohle so vieler Hinterbliebenen folgen werden. Welche große Bedeutung der Rassanischen Kriegsversicherung zukommt, ersieht man schon daraus, daß auf das Vorgehen des Regierungsbezirks Wiesbaden hin andere Landesteile (Rheinprovinz, Provinz Westfalen, Großherzogtum Hessen, Regierungsbezirk Kassel, weitere werden voraussichtlich noch folgen) die Errichtung analoger Einrichtungen nach dem Muster der Rassanischen Kriegsversicherung beschlossen haben. Die hin und wieder aufgetretene Meinung, daß die Versicherung bezw. deren Hinterbliebenen bei der Rass. Kriegsversicherung, weil „auf Gegenseitigkeit“ beruhend, zu Nachschüssen herangezogen werden können, ist, wie uns die Direktion der Nass. Landesbank mitteilt, vollständig unrichtig. Nachzahlungen etc. sind gänzlich ausgeschlossen. Ueber die nähere Einrichtung der Kriegsversicherung verweisen wir auf die überall angehängten Plakate und die Bekanntmachung der Direktion der Nassanischen Landesbank in voriger Nummer dieses Blattes.

— **Arbeitsgelegenheit für Handwerker.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die ihm unterstellten Behörden angewiesen, bei den Bestrebungen, unter den jetzigen Verhältnissen Arbeitsgelegenheit zu schaffen, ihr Augenmerk besonders auch der Vergabe von Arbeiten und Lieferungen

an Handwerker und Handwerkervereinigungen zuzuwenden.

— **Seeres-Lieferungen.** Die stellvertretende königl. Intendantur des XVIII. Armee-Korps ersucht uns folgendes mitzuteilen: Da bis jetzt für die Truppen des XVIII. Armee-Korps ein Bekleidungsamt noch nicht besteht, wollen sich etwaige Bewerber um Lieferungen von Armees-Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen an die nächstliegenden Bekleidungsämter in Kassel, Koblenz und Straßburg wenden, die zurzeit den Bedarf für das Armee-Korps mit decken. Das gleiche gilt namentlich auch für Arbeiter und Arbeiterinnen, die Beschäftigung bei der Anfertigung solcher Stücke suchen, z. B. Wäsche, Drillschzeug, Tuchbekleidung, Sackbinden, Helmüberzüge usw. — Die Weiterverbreitung der Notiz auch in anderen Zeitungen des Korpsbezirks wäre zweckmäßig, damit die durch den Krieg arbeitslos gewordene Bevölkerung Kenntnis von Dienststellen erhält, an die sie sich wenden kann.

— **Annahme von Kriegsfreiwilligen.** Die Meldungen für das Rekruten-Depot des Reg.-Inf.-Rgt. 80 haben nicht am 21. Sept., sondern am 15. d. Mts., vorm. 8 Uhr, auf dem Geschäftszimmer (Nr. 29) in der Blücherstraße am Blücherplatz in Wiesbaden zu erfolgen.

— **1813 — 1870 — 1914.** Ein seltsames Spiel des Zufalls! Die einzelnen Ziffern dieser drei Jahreszahlen zusammengezählt — also 1+8+1+3 usw. — ergeben die Zahl 44. Und 44 Jahre Frieden waren uns seit dem Kriege 1870 beschieden gewesen.

— **„Bermittelt“.** Das in den Verlustlisten aufgeführte Wort „Bermittelt“ besagt nach einer amtlichen Aufklärung lediglich, daß dem Truppenteil zur Zeit der Meldung der Verbleib des so bezeichneten nicht bekannt war. Daraus ist aber noch nicht ohne weiteres anzunehmen, daß der Vermittelte in Gefangenschaft geraten wäre. Es kann vielmehr bei jedem Gefecht begegnen, daß Leute von ihrem Truppenteil aus irgendwelchen Ursachen, vielleicht zur Ueberbrückung einer Meldung, abgesprengt werden und ihn erst nach längerer Zeit, unter Umständen erst nach Tagen, wiederfinden. Ferner werden Verwundete häufig in ein Lazarett verbracht, ohne daß ihr Truppenteil sofort hiervon Kenntnis erlangt; erst nach einiger Zeit ergibt sich aus den Lazarettmeldungen, daß sich der „Bermittelte“ in Wirklichkeit in irgendeinem deutschen Lazarett befindet, wo jeder der besten Pflege versichert sein darf. In allen Fällen wird die Richtigstellung des Sachverhalts mit der größten Beschleunigung herbeigeführt und bekannt gemacht.

— **Vorsicht bei Feldpostsendungen.** Am 1. September ist in Frankreich ein Lastauto mit zahlreichen Postfächern aus bisher nicht aufgeklärter Ursache in Brand geraten. Die Post wurde durch das Feuer vollständig vernichtet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Brand durch Selbstentzündung von Zündhölzchen oder sonstigen feuergefährlichen Gegenständen, die in Feldpostsendungen verpackt waren, entstanden ist. Anlässlich dieses Vorkommnisses wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zündhölzchen, wie überhaupt alle durch Reibung, Luftzudrang, Druck oder sonst leicht entzündlichen Sachen mit der Post nicht versandt werden dürfen. Durch Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot werden in erster Linie unsere im Felde stehenden Truppen gefährdet, weil Sendungen mit leicht entzündlichen Gegenständen eine ständige Gefahr für die übrigen sehnächtig erwarteten Feldpostsendungen bilden.

— **Deutsche Turnerschaft.** Wie viele Turner stehen unter der Fahne? Die Deutsche Turnerschaft stellt seit dem Jahre 1902 in ihrer jährlichen Bestandserhebung die Zahl der Turner, die zum Militär einrücken fest. Sie beträgt für diese zwölf Jahre 352 400. Der Dienst in der Reserve und Landwehr beträgt aber 19 Jahre. Bei sehr niedriger Schätzung erhält man dann die Zahl von rund 660 000 Turnern. Rechnen wir davon für Abgänge der verschiedensten Art 160 000 ab, so verbleiben 400 000 Turner, die als aktive Soldaten, Reserve oder Landwehr zum Schutze des Vaterlandes unter den Fahnen stehen. Nun kommen noch die zahlreichen Kriegsfreiwilligen und die Landwehrlente aus den Reihen der Turner dazu, so daß die deutsche Turnerschaft sicherlich ein Heer von 500 000 Turnern in Waffen stellt. Eine Schätzung in derselben Art ergibt für unsern Kreis (Mittelrhein) die stattliche Zahl von 50 000 Kämpfern.

— **Bezug von Wein aus Tirol anstatt aus Frankreich.** Die Handelskammer Wiesbaden teilt uns mit, daß die Handels- und Gewerbekammer zu Bozen in Südtirol sie gebeten hat, die Weinhandler und Gastwirte ihres Bezirks auf Tirol als Bezugsquelle für Wein aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, auch aus völkischen Gründen und zur Förderung der Wirtschaft des verbündeten Nachbarn Wein aus Tirol anstatt aus Frankreich zu beziehen. Die Handels- und Gewerbekammer Bozen empfiehlt Anfragen über vorhandene Mengen, Sorten und Bezugsquellen sowie über sonstige in Frage kommenden Verhältnisse an die annähernd 250 Mitglieder besitzende Genossenschaft der Weinhandler Deutsch-Südtirols mit dem Sitz in Bozen zu richten.

— **e. Niedernhausen, 9. Sept.** Der wieder neu eingelegte Eilzug Frankfurt—Limburg—Koblenz und zurück passiert unsere Station auf der Hinfahrt: Niedernhausen an 9.49, ab 9.51 vormittags, auf der Rückfahrt Niedernhausen an 4.04, ab 4.06 nachmittags.

— **Aus Nah und fern.** Oberfelders, 7. Sept. Ein Herzschlag machte heute dem Leben des Herrn Direktors Willing ein Ende.

Wiesbaden, 6. Sept. Am Sedantage starb den Heldentod für das Vaterland der Direktor des städt. Realgymnasiums Herr Prof. Dr. Fritz Walther, Oberleutnant der Landwehr.

Langen, 4. Sept. Die Firma Georg Scherer u. Co., hier, hat dem Kriegsministerium, Medizinal-Abteilung, für Lazarettzwecke und dem Zentral-Komitee des Roten Kreuzes insgesamt 3000 halbe Flaschen Deutscher Scherer Cognac und 3000 Flaschen Scherer Apfelwein zur Verfügung gestellt.

Leipzig, 8. Sept. Die in Leipzig tätigen Staatsbeamten beschlossen, der Regierung für die Zeit des Krieges den Betrag eines monatlichen Gehaltsabzuges zur Verfügung zu stellen, dessen Höhe dem freien Ermessen des einzelnen anheimgegeben wird. Der Ertrag soll im Königreich Sachsen dort verteilt werden, wo Hilfe am nötigsten ist.

Der „Tag“ notiert folgende Verse:
Kein Feuer, keine Kohle
Kann brennen so heiß,
Wie Krupp'sche Geschütze,
Von denen niemand was weiß!

Eingefandt.
Notes Armez Niedernhausen.

Wenn der Herr X. Y. Z. nicht den Mut hat, seine Vorschläge in öffentlicher Versammlung zu machen, oder seinen Namen nennt, dann muß dies den Eindruck machen, es sei ihm weniger darum zu tun, eine bessere Organisation anzustreben, als der „Leitung“ — zur Vorsicht aber anonym — eins auszuwaschen.

Den „älteren Personen mit der reichen Erfahrung“ war — wie jedermann — in den zwei Versammlungen genügend Gelegenheit geboten, geeignete Vorschläge zu machen und sich der Organisation anzuschließen. Warum wird der Leitung ein Vorwurf gemacht und nicht denen, die ihre reichen Erfahrungen für sich behalten?

Uebrigens haben sich aus allen Schichten der Bevölkerung so viele Kräfte bereit erklärt zu helfen, daß wir wohl in Ruhe abwarten können, ob die Sache nicht am Ende doch klappt.

Aus diesem Grunde halte ich es für überflüssig, zur Sache selbst etwas zu erwidern, wir wollen erst einmal abwarten, ob sich die jetzige Einteilung bewährt oder nicht, denn bis heute ist das „Note Armez“ noch nicht ein einziges Mal in Tätigkeit gewesen. Für die zwei Bünde mit Verwundeten, die bis jetzt hier durchliefen, war von der Oberleitung eine Verpflegung nicht angeordnet, die liebevolle Kritik war also allermindestens verfrüht.

Ich habe weder Zeit noch Lust, in Zukunft ähnliche persönliche Angriffe — denn um etwas anders handelt es sich hier nicht — zu beantworten, bin aber jederzeit gerne bereit, ehrlich gemeinte Vorschläge zur weiteren Verbesserung unserer Organisation entgegenzunehmen.
D. Zeitrabend.

Legte Nachrichten.

hd Mailand, 9. Sept. Die „Turiner Stampa“ erklärt die Nachricht von der Landung russischer Truppen in Frankreich als unrichtig.

hd Zürich, 9. Sept. Die französische Münze wurde französischen Blättern zufolge nach Casil-Larrasin verlegt.

hd Krakau, 9. Sept. Wie hiesige Blätter melden, fanden in Chigago und Milwaukee große Massenversammlungen der dortigen Polen statt, in denen erklärt wurde, daß es die heiligste Pflicht der in Amerika lebenden Polen sei, ihre Landsleute in Europa im Kampf gegen den Zarismus zu unterstützen. In einer der Versammlungen, die von mehr als 10 000 Polen besucht war, wurde ein Bild des Zaren verbrannt. In allen Versammlungen wurden Gelbtsammlungen für die zu bildende polnische Legion eingeleitet. In einer Versammlung wurden zu diesem Zweck 10 000 Dollar gesammelt.

W.T.B. Breslau, 8. Septbr. (Nichtamtlich.) Die „Schlesische Zig.“ meldet: Von dem hiesigen stellv. Generalkommando wird mitgeteilt: Unsere schles. Landwehr nahm gestern nach einem siegreichen Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann des russischen Gardekorps und des 3. kassatischen Korps gefangen.

Unserer werten Kundenschaft zur Benachrichtigung, daß wir durch das Eintreffen weiterer Mengen

„Kohlen“

in der Lage sind, jederzeit prompt zu liefern.

Eich & Maus,
Idstein.

Turngesellschaft Idstein.

Samstag, den 12. September, abends 9 Uhr, findet bei Mitglied R. Ruppert („Hotel Lamm“) eine Versammlung statt.

Um pünktliche und zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Ein jüngeres Mädchen, am liebsten vom Land, gesucht. Näh. in der Exp. der Idst. Btg.

Schöne Ferkel zu verkaufen bei
Emil Best, Idstein, Limburgerstraße.

Schöne Ferkel hat zu verkaufen
Adolf Junior, Idstein.

Mitbürger!

Wir treten heute mit einer herzlichen Bitte an Euch heran:

Gebt uns Geld für die zum Kriegsheere einberufenen Männer und Söhne unserer Stadt, welche das Vaterland schon jetzt vor dem Feinde beschützt haben, sowie für notleidende Familien.

Wenn Ihr bedenkt, daß unsere Stadt abseits der Heerstraße liegt, von den Greueln des Krieges noch nichts gewahrt wurde und noch nicht einmal Einquartierung wie andere Orte der Umgegend hatte, die Bürger somit in Ruhe leben und ihre Ernte einbringen können, dann wird keiner zurückstehen, eine Geldspende seinen Kräften entsprechend zu geben, welche dazu dienen soll, unsere Soldaten im Krieg mit Geld und Kleider und bei ihrer Heimkehr mit Vorräten zu unterstützen und namentlich auch den Familien zu helfen, deren Angehörige zwar nicht im Felde stehen, die aber durch den Krieg in eine Notlage geraten sind.

Wir wenden uns vorerst an die Wohlhabenden unserer Mitbürger, welche bis jetzt noch kein nennenswertes Opfer für den Krieg gebracht haben mit der Bitte: Gebt freudig und reichlich in dieser schweren Zeit.

Die Unterstützungen des Staats und der Stadt sind lediglich bestimmt für die Familien deren Angehörige im Heere stehen und werden von dieser Sammlung nicht berührt; ebenso werden die vom Roten Kreuz und dem Vaterländischen Frauenverein gesammelten Gelder nicht zu den von uns vorstehend bestimmten Zwecken verwandt.

Zur Empfangnahme der Gaben liegen im Rathaus, beim Vorschußverein, bei der Stadtkasse und der Redaktion der „Idsteiner Zeitung“ Listen aus, in welche sich jeder Geber mit seinem Beitrag einzeichnen und diesen abliefern kann; später werden die Namen der Geber mit ihrer Spende veröffentlicht.

Also nochmals Mitbürger: Laßt uns keine Fehlbitte tun und die Gaben reichlich fließen.

Idstein, den 5. September 1914.

Die für die Kriegsfürsorge in der Stadt Idstein gewählte Kommission:

Leichtfuß, Bürgermeister, Theodor Greuling, Beigeordneter, Schwenk, Stadtverordneten-Vorsteher, Ehr. Dietrich, Stadtverordneter, Ernst, Dekan, Buscher, Pfarrer, P. Harrach, Vorsitzender des Kriegervereins, Frau Fr. Rübsamen Witwe, Frau Clara Lindborn, Frau Friedr. Ziegenmeyer, Frau Gertrud Moser, Frau Lina Rappus.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst
in Idstein.

Mittwoch, den 9. Sept. 1914,
abends 8 Uhr.

Dekan Ernst.

Lied: Nr. 245, Vers 1 u. 2.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 296, Vers 1 u. 2.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 102, Vers 5.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen
der im Kampfe Gefallenen.

Lied: Nr. 80, Vers 9.

Vater Unser.

Lied: Nr. 428, Vers 1 u. 2.

Segen.

Wohnhaus Limburgerstr. 36,

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvorsteher Greten.

Schreinergejellen

für Werkstatt, auf Bau-Arbeit eingearbeitet, sowie einen selbstständigen Bau-Anschläger suchen für sofort

Zul. Möller & Krüger,
Niedernhausen i. Taunus.

Turnverein Idstein.



Von Beginn der nächsten Woche an wird der **regelmäßige Turnbetrieb wieder aufgenommen.** Die Turnstunden finden statt:

- für Aktive und Jünglinge Dienstag und Donnerstag abends von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr.
- für die Knaben-Abteilung Mittwoch nachmittags von 4 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr.
- für die Damen-Abteilung Mittwoch abends von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr.
- für die Mädchen-Abteilung Donnerstag nachmittags von 4 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr.

Die Leitung des Turnens übernehmen für die Abteilungen a und b Herr Leiß, für c und d Fräulein Lilly Dietrich.

Die Mitglieder, besonders die demnächst militärpflichtig werdenden werden um pünktliches Erscheinen ersucht.

Von den zum Heere einberufenen Mitgliedern sowie den Kindern deren Väter zum Heere einberufen sind, werden Beiträge während der Dauer des Krieges nicht erhoben.

Die Beiträge der übrigen Mitglieder fließen nicht in die Vereinskasse, sondern werden in voller Höhe zur Beschaffung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Mitglieder des Vereins verwendet.

Die Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder werden um gest. Mitteilung der genauen Adressen gebeten.

Idstein, den 9. September 1914.

Der Vorstand.

Eierzwetschen und andere hat
abzugeben
Adolph Tappe, Idstein.

Bekanntmachung.

Auf Grund der vom Königl. Kriegsministerium unterm 21. August 1914 aufgestellten Grundsätze über Abgabe von Betriebsstoffen bestimme ich für den Bezirk des 18. Armeekorps — mit Ausnahme des Festungsbereiches der Festungen Mainz und Coblenz — Nachfolgendes:

- 1) die große Bedeutung, die der Versorgung des Heeres mit Betriebsstoffen für Explosionsmotoren beizumessen ist, macht es notwendig, daß die Freigabe von Benzin usw. aufs äußerste eingeschränkt wird.
- 2) Die Freigabe von Benzin, Benzol und sonstigen leichtflüchtigen Petroleum- und Teeröl-Destillaten, die für den Betrieb von Explosionsmotoren geeignet sind, darf nur in beschränktem Umpfange an die nachstehend bezeichneten Verbraucher stattfinden:
 - a) Feuerwehren,
 - b) Krankenhäuser und Ärzte,
 - c) Fabriken und sonstige Betriebe, die Heereslieferungen auszuführen haben, soweit sie hierfür Benzin oder Benzol nicht entbehren können und
 - d) Bergwerke zur Speisung der Wetter-Sicherheitslampen.
- 3) Den Gesuchen um Freigabe muß eine Bescheinigung des betr. Landrats pp. über die Richtigkeit der gemachten Angaben beigelegt sein. Die Beurteilung der Notwendigkeit der Freigabe bleibt jedoch ausschließlich dem stellvertretenden Generalkommando überlassen.
- 4) Der nur einmal gültige Freigabeschein wird (Muster eines Scheines ist beigelegt) auf eine bestimmte Menge lauten.
- 5) Etwa bereits ausgestellte unbeschränkte Freigabescheine ohne Mengenangabe werden hiermit für ungültig erklärt und sind an das Generalkommando zurückzureichen.
- 6) Freigabe von Betriebsstoffen für landwirtschaftliche Motore wird besonders geregelt, Bescheinigung usw. wie zu 3. 3.
- 7) Die Zivilbehörden haben für geeignete Bekanntmachung der vorstehenden Verfügung durch alle Ortspolizeibehörden und Amtsblätter zu sorgen.
- 8) Die Verkaufsstellen haben am Sonnabend jeder Woche die Freigabescheine, die vom Verkäufer des Benzin pp. einzubehalten sind, an die Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg einzusenden.

Frankfurt (Main), den 27. August 1914.

18. Armeekorps

Stellvertretendes Generalkommando.

18. Armeekorps Nr. . . .
Stellv. Generalkommando (Muß mit der Nr. in der Nachweisung des stellvertretenden Generalkommandos übereinstimmen).

Freigabeschein.

Von den mit Beschlagnahme belegten Mengen werden hiermit

. . . Kg. wörtlich Kg. Benzin
. . . Kg. Kg. Benzol
zum Verkauf an in freigegeben.
Frankfurt a. M., den . . . 19 . . .

(Stempel) Unterschrift.

Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes.

Anmerkung:

Dieser Schein ist vom Verkäufer einzubehalten und am folgenden Sonnabend der Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg (unter Heeresjache mit Stempel der nächsten Militär-, Polizei oder Gemeindebehörde) einzusenden.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme während der Krankheit, bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, besonders Herrn Dekan Ernst für die Trostsworte am Grabe, sowie für die Blumen- und Krankspenden sagen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Adolf Fey und Kinder.

Idstein, den 9. September 1914.

Den Heldentod für's Vaterland starb mein geliebter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Wilhelm Wiegand

im 23. Lebensjahre.

Wörsdorf, den 9. September 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.

Frau Karl Friedrich Wiegand Witwe.